

Vorbereitung

Den Wunsch, Teile des Praktischen Jahres auch außerhalb von Deutschland zu verbringen, hatte ich schon seit Beginn des Studiums. Um möglichst viel für die Assistenzarztzeit zu lernen und dem Problem der Sprachbarriere auszuweichen war es mir persönlich wichtig das PJ im deutschsprachigen Ausland zu machen. Über das PJ in der Schweiz hatte ich viel Positives gehört und zusätzlich hatte ich großes Interesse daran, das Land und die Leute dort kennenzulernen. Natürlich spielte auch der finanzielle Aspekt eine Rolle, denn in der Schweiz ist das PJ-Gehalt deutlich höher als in Deutschland, sodass es möglich ist, sich dort selbst zu finanzieren.

Etwa 2 Jahre im Voraus begann ich mich an verschiedenen Krankenhäusern in der Schweiz auf Unterassistentenstellen zu bewerben (die PJler werden in der Schweiz auch Unterassistenten genannt). Für die größeren Städte in der Schweiz sind zwei Jahre Vorlaufzeit tatsächlich schon zu spät – die meisten großen bzw. sehr begehrten Krankenhäuser waren zu dem Zeitpunkt schon voll belegt. In kleineren Orten gab es aber noch freie Stellen, sodass ich mich sehr freute, als ich dann die Zusage für das Spital Muri (ca. 30-40 Autominuten von Zürich und Luzern entfernt) bekam. Mir wurde direkt ein Vertrag zugeschickt, sodass auch sehr schnell alles in trockenen Tüchern war und feststand, dass ich mein Chirurgie-Tertial in der Schweiz absolvieren würde. Da das Krankenhaus bereits auf der Liste der anerkannten Krankenhäuser des LPA vermerkt war, war es nicht nötig einen Äquivalenzantrag zu stellen. Für die Anerkennung ist es aber wichtig, sich nicht nur die PJ-Bescheinigung von der zuständigen Person im Krankenhaus unterschreiben zu lassen, sondern sich auch ein offizielles Dokument der Universität (in diesem Fall die Uni Zürich) einzuholen, auf dem der Studierendenstatus bestätigt wird. Hierfür verlangt die Uni Zürich eine Gebühr von 50 Franken. Sich an der Uni offiziell einzuschreiben war für das PJ aber nicht nötig.

Die Möglichkeit das PJ in der Schweiz auch über das Erasmus-Programm zu finanzieren ergab sich erst kurz vor Beginn des Tertials. Hierfür war es dann nötig noch ein Learning Agreement zu erstellen und ein paar Formulare einzureichen. Eine gute Übersicht über die erforderlichen Dokumente findet man auf der Seite des ZibMed, es klappte dann aber alles sehr schnell und unkompliziert.

Der Auslandsaufenthalt

In Muri war für meinen Start als PJler in der Chirurgie bereits alles vorbereitet als ich ankam. Ich habe direkt Klinikausweis, Telefon, Zugang zu Kleiderausgabe und Umkleide, sowie Zugänge zu Windows und dem dort verwendeten Software-Programm (KISIM) bekommen. Jeden Monatsanfang gibt es außerdem zwei Einführungstage, an denen alle neuen Arbeitskräfte teilnehmen. Dadurch hat man die Möglichkeit auch PJler, die in anderen Fachbereichen tätig sind, kennenzulernen. Da mein Tertial nicht am Monatsanfang begann, habe ich erst einmal ohne Einführungstage gestartet, konnte aber nachträglich noch an der Einführung vom nächsten Monat teilnehmen, was ich wirklich gut fand. Das Krankenhaus ist sehr klein (ca. 100 Betten insgesamt), wodurch man schnell lernt sich zurecht zu finden und auch die Atmosphäre sehr familiär ist.

Da zu der Zeit, in der ich ankam, das Assistenzärzteam eher klein war, wurde ich sehr viel zum Hakenhalten im OP eingesetzt, was ich mal spannender und mal weniger spannend fand – ganz abhängig von der OP. Wenn man viel in den OP möchte und auch Lust auf Ortho hat, dann kommt man hier auf seine Kosten. Gegen Ende des Tertials hatte sich die angespannte Personalsituation wieder ein wenig entspannt, sodass ich auch die Möglichkeit hatte mehr in die Notaufnahme zu

schauen. Das hat mir persönlich sehr gut gefallen, da es dort möglich war, sich neue Patienten zunächst alleine anzuschauen und zu untersuchen und dies im Anschluss mit dem Assistenzarzt/-ärztin zu besprechen. Außerdem konnte ich dort auch viel Nähen oder Abszesse spalten. Was mir besonders gut gefallen hat war die Atmosphäre im Ärzteteam. Die Hierarchien dort waren sehr flach, alle haben sich geduldet und der Umgang miteinander war sehr freundschaftlich. Die PJs wurden ganz selbstverständlich zu allen Events (z.B. Weihnachtsfeier, Personalfeier, Waldhüttenfest, Abschiedsfeier etc.) mit eingeladen, sodass man viel mehr das Gefühl hatte ein Teil des Teams zu sein.

Das Krankenhaus verfügt über ein Personalhaus, welches mit gut eingerichteten Personalwohnungen ausgestattet ist. Jede Personalwohnung besteht aus einem Zimmer mit Einzelbett, Kommode, Fernseher, kleinem Esstisch und kleiner Küchenzeile mit ausreichend Schränken, zwei Kochplatten, einer Mikrowelle und einem Kühlschrank. Außerdem hat jede Personalwohnung einen kleinen begehbaren Kleiderschrank und ein eigenes Bad. Für das Mieten der Personalwohnung bezahlt man als PJ-Student 500 Franken, die einem direkt vom Monatsgehalt abgezogen werden.

Der Ort Muri ist sehr klein und liegt im Kanton Aargau in der Zentralschweiz. Im Ort selbst gibt es kein großes Freizeitangebot. Für die Größe des Orts (ca. 8000 Einwohner) war ich dann aber doch überrascht, dass es mehrere Supermärkte, Friseure und auch ein paar Restaurants und Bars gab. Das Kloster im Ort ist wirklich ganz schön, aber abgesehen davon gibt es eindeutig noch schönere Orte in der Schweiz. Was aber wirklich sehr schön ist, ist der Blick auf die Schweizer Alpen wenn die Sicht klar ist. Vom Bahnhof fahren Züge nach Lenzburg, die nächste größere Stadt, und von dort bekommt man Anschlüsse nach Zürich und Luzern. Innerhalb von 30-45 Minuten kann man so nach Zürich und auch nach Luzern fahren. Wenn man die öffentlichen Verkehrsmittel viel nutzen möchte lohnt es sich das Halbtax-Ticket zu kaufen, mit dem man für jede Fahrt nur noch die Hälfte des eigentlichen Ticketpreises bezahlen muss. Ansonsten lohnt es sich auch sehr ein Auto zur Verfügung zu haben, denn damit kommt man etwas leichter vor allem in kleinere Orte.

Nach dem Auslandsaufenthalt

Nach Beendigung des Auslandstertials ist es wichtig binnen 30 Tagen alle notwendigen Bescheinigungen und Unterlagen (Letter of Confirmation, PJ-Bescheinigung, Erfahrungsbericht, EU Survey) einzureichen. Die Anerkennung des Tertials ist dann relativ unkompliziert. Die Bescheinigung, die ich an der Uni Zürich beantragen musste und die mit an das LPA geschickt werden muss, erhielt ich einige Tage später per Post.

Fazit

Einen PJ-Aufenthalt am Spital Muri kann ich wirklich empfehlen. Zwar ist der Ort sehr klein und im Ort selbst ist nicht viel zu tun, allerdings kann man von dort viele tolle Ausflüge machen und das wirklich schöne Land erkunden. Sicherlich ist es vorteilhaft, wenn man ein Auto zur Verfügung hat, doch auch die öffentlichen Verkehrsmittel sind zuverlässig und mit dem Halbtax-Tarif gut bezahlbar. Die Zeit im Krankenhaus hat mir wirklich gefallen, ich konnte einiges lernen und habe mich vor allem wegen der freundlichen Atmosphäre und der flachen Hierarchien sehr wohl gefühlt.